

# M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

Donnerstag, 22. August, 1821.

Wir suchen zu gefallen,  
Denn lügen wir und schmeicheln Allen.

v. G o e t t e .

## Die Klugheit an ihren Folgen Fänger.

Tu si ex animo volis — bonum,  
Addas operam: sola cadaver est voluntas.  
Plautus.

Ehen nicht die Löwen um den Thron  
Fortunens, schwinde dich beherzt auf seine Stufe,  
Und harre nicht in stolzer Trägheit, Sohn!  
Bis dich der Mund der Götinn ruhe.

Was nützt dir fortschender Verstand,  
Der in den Weltlauf sieht und deine Pflicht erkennt,  
Eroberst du nicht kühn die Felsenwand,  
Die Wolken und Wölbungen trennet?

Du schwebst, durch immer gleichen Raum  
Von deinem Ziel entfernt, im Strudel der Stanken;  
Wie Wellen mit umsonst verpöhltem Schaum  
Des Eifers um die Klippe schwanen.

Die Gotttheit wendet ungerührt  
Ihr Ohr von dessen Flehen, der an sich selbst verzagend \*)  
Im Labrynth des Glücks sich verliert,  
Der Rettungsschritte keinen wogend.

Hann scheidel das Verderben nach,  
Brachiana und der Spitz geirörter jüngerer Brüder;  
Er steht, umringt von Därsigleit und Schmach,  
Mit Frauen in die Zukunft nieder.

\*) Seno non volis neque supplicis mulieribus Dei  
auxilia parantur; vigilando, agendo, bene consulendo  
omnia prospere eadunt: ubi concordia vas et igna-  
viae tradideritis, nequidquam Deum impiores, tra-  
tus ille infestisque est.  
Sallustius conjurat. Caillianar.

Vor ihm mit Niederblicken steht  
Ein zornend Geistesberg unangewandter Jahre;  
Der Deine Ehrenen stiehn ihm zu spät:  
Verzweiflung streckt ihn auf die Bahre.  
v. Ludwig, Kanonikus.

## Der jetzige Zustand von Kamtschatka. (Fortsetzung.)

Vor einigen Jahren, da ich Kamtschatka nur noch theils  
aus gedruckten, größtentheils aber aus mündlichen Nach-  
richten, die oft viel zuverlässiger als jene sind, kannte,  
habe ich schriftlich meine Meinung über dieses Land ge-  
geben. Ich habe es sehr selbst gesehen, und gefesse, ohne  
dabei Vortheilhaftigkeit für mein damals gedrucktes Urtheil  
zu hegen, daß ich dasselbe vollkommen richtig befunden  
habe. Leider ist aus ein Theil von dem, was ich damals  
besürchtete, das Aussterben der Kamtschadalen, wirklich  
eingetroffen. Sie sind in den Jahren 1800 und 1801,  
durch eine epidemische Krankheit, fast ganz ausgestorben.

Ob ich von den Kamtschadalen rede, halte ich es nicht  
für überflüssig, einen kurzen Weiß von der Art, wie die  
Russen in Kamtschatka leben, vorauszuscheiden. Dieser  
wird Ausschluß über die große Sterblichkeit geben, die  
dieselbst herrscht. Es findet dort kaum ein Unterschied  
zwischen der Lebensart des Wärglers, des Kaufmanns,  
des Geistlichen und des Soldaten statt. Der eine mag  
wol reicher an Geld seyn, als der andere, da aber hier  
für Geld nichts zu haben ist, so hat dies eine ziemliche

Gleichheit in den Ständen, wenigstens in ihrem Wohlleben, zur Folge. Doch faodet dies der militärischen Disziplin nicht. Am wenigsten fühlt den Mangel, der in Kamtschatka herrscht, der Soldat; nicht nur, weil der russische Soldat von Jugend auf gewohnt ist, die Annehmlichkeiten des Lebens zu entbehren, und er nur dann sein Schicksal hart findet, wenn er nicht mit der Schonung, die selbst der Offizier dem Soldaten schuldig ist, behandelt wird; oder Lagerschuldigkeiten im Dienst erduldet; sondern weil auch die dortigen Soldaten Gelegenheit sich zu betheuern haben, die den Offizieren fehlt, und es sehr sogar Soldaten gibt, welche ziemlich wohlhabend sind, und einige Häuser besitzen. Man hat ihnen nämlich erlaubt, des Winters, wenn sie im Dienste nicht gebraucht werden, auf den Jobelfang zu gehen, und nicht selten erwirbt sich ein Soldat in einem Winter 300 bis 500 Rubel. Da aber die meisten unverheiratet sind, und für ihr Ehe nicht als Brantwein kaufen können, so ist das Ermordene eben so schnell wieder verschwendet. Es leidet keinen Zweifel, daß wenigstens die Verheiratheten ihr Geld besser anwenden würden, wenn sie dazu Gelegenheit hätten. In der Kleidung der Einwohner von St. Peter und Paul, besonders der Frauenszimmer, war bald nach der Ankunft der *Nadeschda* eine große Veränderung sehr merkwürdig. Wie leicht wäre es nicht, Kamtschatka mit allem zu versorgen, wenn man jährlich ein Schiff aus irgend einem russisch-europäischen Hafen direct dahin schickte. Die Preise von allen Artikeln würden nicht nur um mehrere hundert Procente fallen, weil denn schon nach unserer Ankunft die Preise des Brantweins von 20 Rubel zu 6 das Stof, und des Zuckers von 7 Rubel zu 1½ das Pfund herabzanken; sondern das nordöstliche Sibirien sogar würde zu einem wohlfeilern Preise mit einigen Waaren, besonders ausländischen, sich von St. Peter und Paul aus versehen können, als es vermittelt des Transports zu Lande durch ganz Rußland und Sibirien geschehen kann. Zum Beweise des hier Gesagten mag dienen, daß mehrere Artikel, welche die amerikanische Kompagnie auf der *Nadeschda* für Kamtschatka verladen hatte, von dort aus zum Verkauf nach Ochozk verpackt wurden. Der beschwerliche Transport aus den europäischen Provinzen Rußlands nach Ochozk, und von dort nach Kamtschatka ist bis jetzt die Ursache gewesen, daß die Bewohner dieser Provinz nicht nur an allem Mangel leiden, was zur Bequemlichkeit des Lebens dient, sondern sogar an dem, was die Nothdurft erfordert. Brantwein ist das Einzige, woran die Kaufleute dort den Mangel leiden lassen. Der Hang zu starken Getränken ist hier größer als an andern Orten, aber auch verzeihlicher, da er auf alle Weise von den Kaufleuten genährt wird, und ein Rauch mit einigen Kamernaden, (der nicht weniger als 50 Rubel kosten kann), das einzige Mittel ist, sich von ihrem mit Mühe und Ge-

sahr erworbenen Gelde, welches ihnen zur Last fällt, loszumachen. Dies ist der Fall bey allen Leuten ohne Sitten und ohne Erziehung, besonders beim Militär. Die Matrosen auf der *Resolution* und *Discovery* zeigten die nämliche Disposition, ohne indeß den Hang zum Genusse befrüchtigen zu können, wie sich aus folgendem Auszuge von Kapitain King aus *Coop's* dritter Reise Seite 338 des dritten Bandes der *Original-Ausgabe* ersehen läßt. „Unsere Matrosen hatten von der Küste von Amerika eine große Menge Pelzwert mit sich gebracht, und waren nicht wenig über den hohen Preis entzückt, den die Kaufleute ihnen in Silber auszahlten; allein da sie ihr Geld weder in Wirthshäusern verkehrten, noch Tabak oder sonst etwas, das für sie einen Werth hatte, kaufen konnten, so fielen ihnen die silbernen Rubel zuletzt so sehr zur Last, daß sie sie oft voll Verachtung auf dem Verdecke mit den Füßen von sich stießen, wie ich dies mehrere Male gesehen habe.“

Wort und Salz sind unentbehrlich zwey Artikel, an welchen es dem ärmsten Bettler in Europa nicht mangelt. Allein in Kamtschatka, wo wegen der vergrößerten Anzahl des Militärs die Konsumtion von Wort anschaulich, und der Transport so sehr beschwerlich und kostspielig ist, bekommt der Soldat nur seine halbe Ration an Wehl; die andere Hälfte wird ihm zwar in Geld ersetzt, jedoch nicht immer zu dem Preise, daß er es dafür einkaufen könnte; denn Wehl ist in Kamtschatka keine Waare, welche der Kaufmann zum Verkauf einführt, weil es oft durch den Transport leidet, und die Kosten alsoan verloren sehen, da hingegen Brantwein immer einkaufen können, schneller und sehr sichern Preist adwirft. Es hat also das Wehl dort seinen eigentlichen Preis, doch schätzte man das Pud etwa zu 10 Rubel. Um es für diesen Preis zu kaufen, reicht aber das Geld des Soldaten nicht immer hin, und es wurde weit theurer für ihn seyn, wenn er seine volle Ration Wehl in Natura bestäme. Hiervon, glaube ich, würde auch in Kamtschatka nichts übrig bleiben, nicht nur, weil dem Soldaten sein gewohnter Schatz und Gleiches fehlen, sondern auch, weil das Wehl durch den langen Transport in leberrnen Schläuchen sehr leidet, und folglich nie die ganze Lieferung verpackt werden kann. Eben so ist es auch mit der Grütze. An Fiischen fehlt es ihm zwar nicht, und während des Sommers genähert diese eine gesunde und schmackhafte Nahrung; im Winter aber muß er sie in einem geröhrten Zustande (in welchem sie in Kamtschatka den Namen *Jutula* führen) ohne die geringste Zulhat essen. Ohne Abwechslung mit andern Preisen muß eine solche Nahrung der Gesundheit des Soldaten schädlich werden.

Am Salz ist der Mangel noch größer als an Wehl; man sah in der That bey unserer Ankunft einige Pfund

Salz als ein bedeutendes Geschenk an, und so groß auch der Hang zu Branntwein in Kamtschatka ist, so wurde doch von denjenigen, die uns Fische, Beeren oder Wild brachten, etwas Salz mit sehr viel größerer Dankbarkeit angenommen, als wenn ihre Mühe mit Branntwein, den ich ihnen fast niemals gab, bezahlt werden wäre. Würde hier kein Mangel an Salz sein, und würde es zu einem billigen Preise verkauft werden, so wäre man nicht gezwungen, Fische bloß in einem gebirren Zustande zu essen; gesalzener Fisch wäre wenigstens ein sehr angenehme Abwechslung; und zu wie vielen andern Bedürfnissen braucht man nicht dieses allernothwendigste Gewürz? Ein jeder Soldat bekommt monatlich 1 Pfund Salz, der Kamtschadale aber feins. In der Nähe von St. Peter und Paul sind zwey Salzbergwerke gewesen, welche hinlänglich Salz zur Konsumtion von ganz Kamtschatka geliefert haben; beide sind aber schon seit mehreren Jahren eingegangen. Wahrscheinlich hat man den Transport der Kessel und alles dazu Nöthigen zu Lande für zu schwierig gehalten.

Auch in dieser Rücksicht war die Ankunft der *Nadeschda* für Kamtschatka eine sehr große Wohlthat. Bey unserer Abreise aus Japan hat die dortige Regierung der Mannschafft meines Schiffes ein Geschenk von 50000 Pfund Salz gemacht. Diese ganze Quantität, ungefähr 5000 Pfund abgerechnet, die ich für die Konsumtion des Schiffes zurückbehielt, ward in Kamtschatka zurückgelassen, und von dem Gouverneur verhältnismäßig vertheilt, so daß jeder einzelne Bewohner reichlich auf 3 Jahre damit versorgt ward.

Ich kann diese Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, ohne meiner Mannschafft das Lob der größten Uneligenmäßigkeit und wahrhafter Theilnahme an dem Schicksale ihrer Brüder in Kamtschatka zu ertheilen. Nachdem ich ihnen in Kamtschatka angelandigt hatte, daß alles Salz, welches wir in Japan eingenommen hatten, ein Geschenk für sie alle in wäre, an dem die Offiziere keinen Theil zu haben verlangten: so sagte ich ihnen zu gleicher Zeit, daß ich von ihnen erwartete, sie würden ungeachtet des sehr hohen Preises des Salzes in Kamtschatka, welcher ihnen einen sehr vortheilhaften Kauf versprach, nicht murren, wenn ich die ganze Quantität dem Gouverneur übergebe, der nur allein eine gleiche Vertheilung unter alle Einwohner Kamtschatka's treffen könnte, die, wie sie wohl selbst wüßten, dieses nothwendigen Lebensmittel fast ganz und gar entbehren; und daß sie es der Regierung überlassen müßten, sie dafür *schablos* zu halten. Nicht ein Einziger machte die geringste Einwendung. Fast einstimmig bemerkten sie, daß Salz nirgends ein größeres Bedürfnis sey, als in Kamtschatka, wo man sich gewiß lange allein dieses Geschick wegen der *Nadeschda* erinnern werde, und es sey ihnen ganz gleichgültig, ob sie je etwas dafür bedürfen, da sie auf ein solches Geschenk

nicht gerechnet hätten. Außer dem Salze ließ ich auch noch 3000 Pfund Reis in Kamtschatka zurück.

Da es in diesem Lande an Salz und Brot so sehr gebricht, so wird man den natürlichen Schluß machen, daß der Mangel an den weniger unentbehrlichen Artikeln noch größer seyn müsse. In Branntwein fehlt es nie, wie ich schon gesagt habe. An Branntwein fehlt es nie, wie ich schon gesagt habe, auch nur selten an Zucker und Thee. Ich will hier den Preis derjenigen Waaren bemerken, die man in Kamtschatka von Schokoff einzuführen pflegt, ob sie gleich auch selbst zu dem ungeschwern Preise nicht immer zu erhalten sind. Bey unserer Ankunft kostete der Eimer von sehr schlechtem Branntwein 160 Rubel, das Stroh also 20 Rubel. Dieser Preis war von dem jetzigen Gouverneur festgesetzt: denn vor ihm hatten die Kaufleute, deren Eigennutz keine Grenzen kennt, und welche wohl wußten, daß der Hang zum Branntweintrinken durch einen hohen Preis vermindert werden konnte, den Preis derselben schon über 300 Rubel für den Eimer getrieben. \*) Der Preis von Zucker ist dort gewöhnlich 4 bis 5 Rubel das Pfund; oft hat er auch 7 Rubel gekostet. Nachschabak 3 Rubel, Butter und Salz 1 und 1/2 Rubel das Pfund. Seife, Licht u. s. w. wird selten unter 2 Rubel zu haben. Von mehreren in der Haushaltung unumgänglich nothwendigen Bedürfnissen stehen die Preise in einem diesem ähnlichen Verhältnisse.

(Die Fortsetzung folgt.)

### W e i s e r E n t s c h l u ß.

Sie wählt den Schleier mit Bedacht.  
Genos! Auguste nicht der Welt?  
Ist nicht das Lustspiel durchgemacht?  
Je nun! der Werthung fällt. Hs.

### U r a b s c h r i f t.

Hier liegt Pravin, der Kadloff, auf der Baare.  
Er hatte so viel Tugenden, als — Haare. Hs.

### K o r r e s p o n d e n z : N a c h r i c h t e n.

V u s P e s s e n.

Hier ist ein prächtiges neues Theater erbaut worden, dessen Einweihung am 4 Okt., als am Namenstage St. Kaisers, Majestät, vor sich gehen wird. Die hute ungarische Landesküche hat an den *Hen. v. Kogedue* eine sehr schickliche Aufforderung und Bitte ergehen lassen, zu diesem Behufe ein *Werspiel*, *Schanispiel* und *Blaspiel* zu künden, und den Stoff

\*) Auf meinen Vorschlag wurden in Reval 1000 Eimer Saeker und reiner Spiritus gekauft, der, wenn man ihn zur Hälfte mit Wasser vermischt, ganz Lintzen dinständig ist, hart war, und für Kamtschatka und Kados gut gieng. Dieser Spiritus kostete in Reval 4 Rubel der Eimer, in Kamtschatka wurde er zu 40 Rubel verkauft, und man fand diesen Preis so außerordentlich hoch, seit, daß in einigen Monaten der ganze Vorrath davon verkauft ward.

wo möglich aus der ungarischen Gesellschaft zu entfernen. Sr. v. Koysser hat dieser Aufforderung mit Vergnügen Folge geleistet, und die verlangten Stücke geliefert. Das Beispiel führt den Titel: *Unserer großer Wohlthäter*; das Schoupiel: *Wesens Glück*; das Nachspiel: *Die Kaiserin von Baden*. Das Erste und Letzte sind mit Ehrentiteln verwehrt, und werden durch prächtige Dekorationen das neue Theater in seinem Glanze gelien. Die Musik wird der berühmte *Crechtoven* componiren.

**Baden, bey Raasdorf, Jul.**  
(Wetling.)

Die Wohnungen für Fremde, in Gasthöfen und Privat-Häusern, hatten sich seit vorigem Jahre beträchtlich vermehrt. Da die meisten Fremden in Gasthöfen, wo man zugleich Beschäftigung und Abwechslung findet, sich einlagern, auch in diesem Jahre, wie es scheint, die Waletzig merkwürdig länger dauert, als sonst, mithin die Fremden nicht in einem Zeitpunkte sich zu sehr anhäufen, so ist begreiflich, warum manche Quartiere in Privathäusern unbeygebrungen, und darum hin und wieder die Meinung geäußert wird, daß Bad sehr diesmal weniger besucht, als in vorigem Jahre. Ein herrlicher Ueberzug an Wohngebäuden ist für die Fremden, wenn auch nicht immer für einzelne Handwerker, nöthiger als Mangel.

Man schmeichelt sich hier mit der Hoffnung, daß Hr. Kaiser, General, der Brokersheim von Baden, nächstens auf einige Zeit hieher kommen werde. In diesem Falle wird neue Wohlthaten zu erwarten, und die Zahl der Fremden sich wieder vermehren.

In dem Hagerstücke scheint diesmal die Bad-Fortuna der Haut weniger reich zu seyn, als im Vorjahre. Zwar ist der Spitzfuß fast immer zahlreich genug besetzt; aber so hohes Spiel, wie sonst wohl, bemerkt man fast nie, selten Beobachtet man einzelne halbe oder ganze Markanten Hüter. Diese müssen daher, die Bankiers würden bestimmt kaum die beträchtlichen Kosten herausgeben, wo nicht wenig Schaden davon. Mag auch Einmal der Nutzen das Wagnen gewinnen, Wagnen verliert sich doch bald!

Der neue Conversations-Saal in dem ehemaligen Jesuiten-Kollegium, schon gemacht, und die an ihn Gedächtnisdenkmalen seiner beiden Hingegen (Namen wenig getrunken), werden die Anlage für eigene Besichtigung erstreckt hat, nicht leicht den dazu gehörigen Ansehern, ganz unbekannt, weil — in den mehrmaligen Besichtigungs-Terminen sein Vorhaben, darüber sich fauch. Sehr begreiflich; denn ein großer und geschmackvoll decorirter Saal ist hier kein Mangel. Das erstlich schon erweiterte Fremden-Saal, und das Hotel zum höchsten Grade gehen in diese Hinsicht volle Befriedigung. Zu Besuchhäusern sind die Wohnhöfe, deren gütliche Bewohner schon eine ostentative, die in Privat-Häusern wohnenden Fremden einladende, Thürer fastlich einzuweisen, am bequemsten.

Bezüglich an hier seine Wohnung und den Gasthof, so sucht man gewöhnlich das Freye; daher steht ein Casino bisher selten gebildet wurde. Die Spielbank sucht jehermal die Orte an, wo das Spielraum sich erheben an, insbesondere zusammenfließen; sie will sich nicht in einen Raum, und am liebsten an einen Ort in der besten Gegend der Stadt, bauen lassen, wo man überaus bergan oder Treppen zu steigen hat. Eine Restauration kann hier, wo die Gesellschaften größtentheils von dem nicht im großen Maße und hinlänglich vertheilten Ehren zu beschreiben, nur geringen Nutzen haben. Mit bedauerlichen Bedauern ist sich daher vorzusetzen, daß das neue, mit beträchtlichen Kosten und geschmackvoll errichtete, Conversations-Saal, das vor 5 bis 6 Jahren schon mitkommen gewarnt wäre, als solcher nun nicht mehr sein Glück machen werde;

vielleicht eher als Wohnung für hohe und reiche Gesellschaft, die mit harter Güte antommen, und eine anständige geräumige Wohnung suchen. Für solchen Gebrauch würde es fast am besten sein.

In fremden Kräutern, Galanterie- und Modeshändlern ist auch diesmal kein Mangel. Ihre Waren sind in der Höhe vor dem Promenadeplatz besser geordnet, als ehedem, so daß sie zugleich zur Vertheilung dieses interessanten Handels wenig beitragen. Manche sind in dem Saale des Kaiserwirthshauses angebracht, und deren zugleich kleine schönen Geschäfte zum Schmucke. Hier ist es auch, wo Hr. Schwan aus Wien sein unsehbares Mädchen (*l'Invisible*) zeigt, oder vielmehr hören läßt. Vor einigen Wochen machte er auf dem Theater, mit vielen Bewußt, physikalische Experimente und Gescherestellungen. Dagegen konnte der Münsterer Wandel, aus Schwaben, keine Sitzung zu Stande bringen. Die Weisheit kommt in das Bad, das Schicksal von alten Gendarmen zu beschreiben, aber ihm Spielplatz zu geben.

Frankfurter über Baden sind in dieser Kurzeit neu erschienen; Schwabens Gesellschaft und Beschreibung von Baden; Schwabens und G. in Wienlands Beschreibung der römischen Mannen in der Stadt Baden. Von Jean ist die Karte ein Nachdruck des ersten Blattes der Originalen; Karte in Klüber's Beschreibung von Baden und seiner Umgebungen, und die Beschreibung in der Beschreibung in, bis auf wenige Notizen, was wörtlicher Ausdruck aus der genannten Klüber'schen Beschreibung.

In der Antiquitätshandlung von G. am Rhein, unter kleine mit römischen Inschriften und Figuren angekommen, aber noch nicht völlig geordnet und aufgestellt. Der eine ist ein Kupferstein. Es sollen auch etliche dergleichen Steine von beschwerigen Orte hieher geschafft werden.

Der Kaiserlicher Hofmeister Hr. Kunz zeichnete kürzlich hier einige Prospekt, die er radirt herausgeben wird. Wir haben also Hoffnung, den der Hand dieses geschmackvollen und gebirgten Künstler zum bald etwas Vergrößertes aus diesem Bauwerke zu erhalten.

Ein augemeiner Besichtigungs-Punkt, wo man zu einer bestimmten Stunde im Tage, wo nicht alle, doch die meisten Badgäste bestimmen könne, setzt sich immer zu dem frommen Wünsch, Lieberstadt kann man der Besichtigung noch sehr ganz verdientes Lob sprechen. Möchte man nur in den großen Gasthöfen, wo sich kaum dazu findet, sich vereinigen, den Kaffe nicht an der Tafel setzen, sondern nachher in einem aus dem Saale gemeinschaftlich zu trinken, so würden sich bey dem dann gewöhnlich am meisten einmüthigen Besichtigung so viele neue Besichtigungs-Punkte sich finden, daß in wenig Tagen ein mehr geistlicher Ten bestehend wäre. Aber so hat man viel zu wenig Gelegenheit, Veranlassung zu machen.

Seit ich die zum Obel reichlich besetzten Tische stehen der Besichtigung hindertig zu seyn. Der Wagen wird sehr sehr vielen als die vom Hofen; sie haben gewöhnlich Orient aber die verschiedenen Spezies, wo es ihnen nicht selten zu bestigen Verabreden kommt; sein Recht nicht, und der Wagen darunter macht, ein rechtliche Minutir-Frage: wie der finden Sie sich? in ein? wie und wo haben, Sie heute gesehen? verändert. Bisher ist diesen Wagenführern zu helfen, schwer ihnen die Erde.